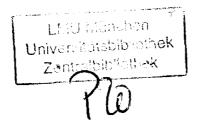
# Vom Glück der Freundschaft

herausgegeben von Bernhard Sill und Thomas Knieps-Port le Roi



## Umschlag: Barbara Gockel, Vom Glück der Freundschaft Acryl auf Leinwand



#### 1. Auflage 2020

Copyright © 2020 by EOS Verlag Sankt Ottilien mail@eos-verlag.de www.eos-verlag.de

ISBN 978-3-8306-7999-8

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter http://dnb.ddb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt und verbreitet werden.

Druck und Bindung: Pustet Verlag und Druck, Regensburg

# Frauenfreundschaft fast lebenslang

## Elena Ferrante und ihre vier Romane zur Freundschaft zwischen Lenù und Lila

Kerstin Schlögl-Flierl

Frauenfreundschaft fast lebenslang – das klingt wie Strafe, weniger nach Vergnügen oder gar Glück. Das mit Frauenfreundschaft verbundene Glück wie Unglück soll in ihrer zeitgenössischen literarischen Bearbeitung jetzt das Thema sein. Was in historischer Sicht unumstößlich ist: Frauenfreundschaften haben sich erst im Laufe der Jahrhunderte entwickelt. "Wurden ihnen davor kein großer Wert beigemessen, so waren Frauenfreundschaften unter den 'höheren Töchtern der Gesellschaft' im 19. Jahrhundert hoch angesehen."¹ Freundschaft wurde immer mehr zu einem weiblichen, sozialen Freiraum, in dem man (d. h. Frauen) gemeinsam Zeit verbringen und den starren Regeln und Rollen entschlüpfen konnte.

Als Magnet für eine zeitgenössische Lektüre zum Thema Frauenfreundschaft können die Bestseller der italienischen Autorin Elena Ferrante gelten. In vier ins Deutsche übersetzten Bänden (von 2016 ([erste dt. Übersetzung] 2011 [ital. Orig.]) bis 2018) wird eine Frauenfreundschaft in Neapel – in dessen geografischem Kontext Frauenfreundschaften sicherlich als nicht vorgesehener sozialer Freiraum zu verstehen waren, lag die Attraktivität doch eher auf männlichen (teilweise maßösen) Seilschaften – von der unter einem Pseudonym schreibenden Autor\*in erzählt. Mag man noch so sehr über die wahre Identität der Autor\*in spekulieren, auch die Identitäten in der erzählten langjährigen (über 60 Jahre dauernden) Frauenfreundschaft sind nicht weniger schleierhaft: Wer ist wer für wen? Diese Vagheit ließ und lässt die vier Romane zu gerne gelesenen Bestsellern, zur Neapolitanischen Saga werden.

Die Ich-Erzählerin Elena Greco/Lenù (geboren 1944) seziert die gemeinsame, seit der Grundschulzeit (die Frechheit der Schulkameradin beeindruckte Lenù) bestehende Freundschaft mit der gleichaltrigen Lila. Wie wandelt sich diese in Schulzeit, Berufsalter und Ruhestand? Wer ist Antriebsmotor, wer Intrigantin bzw. Bremserin? Heißen zeitgenössische Bücher zum Thema Freundschaft "In deiner

Hartlieb, Alexandra: Frauenfreundschaften. In: Walser, Angelika (Hg.): ,Freundschaft' im interdisziplinären Dialog. Perspektiven aus Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften und Gender Studies, Innsbruck 2017, 213–223, 214.

Nähe geht es mir gut"², so kann das nicht unbedingt und in Gänze für die hier zu beschreibende Frauenfreundschaft behauptet werden.

Die Perspektive von Lenù lässt steckbriefartig für die vier Bände folgende Beschreibung der Freundschaft zu: Zwar hat Lila die besseren Voraussetzungen, um nach der Grundschule auf eine weiterführende Schule zu gehen, bleibt aber aufgrund ihrer ärmlichen Familienverhältnisse hinter ihren Möglichkeiten zurück. Dahingegen kann man die schulische, universitäre und berufliche Laufbahn der Ich-Erzählerin über die vier Bände in ihrer andauernden Vorwärtsbewegung verfolgen. Auch örtlich kann Lenù aus dem mafiösen Mikrokosmos Rione, einem Viertel von Neapel, ein Stück weit ausbrechen, wohingegen die Freundin Lila in ihrem Bewegungsradius auf dieses Viertel eingeschränkt bleibt.

Chronologisch werden die Stationen des Werdeganges von Lenù selbst skizziert – durch Ehrgeiz, Fleiß und Zufall gelenkt zur angesehenen Schriftstellerin; in vielen Passagen wird die parallele Entwicklung von Lila dazu erzählt, welche mehrere Berufe (Schuhmacherin, Geschäftsführerin, Fabrikarbeiterin, Programmiererin usw.) mit Erfolg ergreift und wieder fallen lässt. Manchmal gestalten sich die Kapitel eher vergleichend zwischen den beiden heranwachsenden und später reifen Frauen und Müttern, manchmal eher unabhängig, d. h. es wird nur die Biografie Lenùs erzählt.³ Beide sind verheiratet, beide werden geschieden, beide befinden sich in neuen Beziehungen – aber nicht im gleichen Lebensalter, d. h. im gleichen Rhythmus.

Das Oberthema der Freundschaft wird immer wieder reflektiert, und es werden die einzelnen Phasen der gemeinsamen Zeit kritisch beleuchtet. So bieten sich diese vier Bände von Elena Ferrante an, um auf die Fragen einzugehen: Was macht Freundschaft aus? Wie kann Freundschaft gelingen? Was bleibt übrig von lebenslanger Frauenfreundschaft?

Man kann nach der Lektüre der vier Romane nicht davon sprechen, dass diese Freundschaft ohne Rivalität und Bitterkeit zu Ende gegangen sei: "Mal sehen, wer diesmal das letzte Wort behält, sagte ich mir. Ich schaltete den Computer ein und begann unsere Geschichte aufzuschreiben, in allen Einzelheiten, mit allem, was mir in Erinnerung geblieben ist." (I, 22)<sup>4</sup> In einem ersten Schritt soll der sich auf über 2200 Seiten erstreckende Stoff vorgestellt werden, um dann in einem zwei-

<sup>2</sup> Vgl. Walser, Angelika: In deiner Nähe geht es mir gut. Warum Freundschaften lebensnotwendig sind, Innsbruck – Wien 2017.

<sup>3</sup> Vgl. Falotico, Caterina: Elena Ferrante: Il ciclo dell' Amica geniale tra autobiografia, storia e metaletteratura. In: Forum Italicum 49 (2015) 92–118.

<sup>4</sup> Ferrante, Elena: Meine geniale Freundin. Kindheit und frühe Jugend. Band 1 der Neapolitanischen Saga. Aus dem Italienischen von Karin Krieger, Berlin <sup>10</sup>2017 (L'amica geniale. Volume Primo. Infanzia, adolescenza, Rom 2011).

ten hermeneutisch behutsam am Thema des Glücke(n)s, näherhin der gelingenden Seite<sup>5</sup> von Freundschaft bzw. Frauenfreundschaft zu arbeiten.

## 1 "Meine geniale Freundin" bis hin zum verlorenen Kind

Das erste Buch mit dem Titel "Meine geniale Freundin" beginnt mit dem Aus der Freundschaft, nämlich dass sich Lila selbst ausgelöscht hat – alle Fotos sind vernichtet, alle Spuren von ihr und auch der Freundschaft getilgt (vgl. I, 20) – und aus dem Leben ihres Sohnes und ihrer Freundin Lenù verschwunden ist. Lila entzieht sich in ästhetischer Weise. Die gemeinsame Freundschaft arbeitet die Ich-Erzählerin in einer Retrospektive auf, die bis fast in die unmittelbare Gegenwart im vierten Band führt. Insgesamt ist damit eine Zeitspanne von ca. 60 Jahren auch für Neapel und für Italien in allen sozialen, gesellschaftlichen Entwicklungen gezeichnet.<sup>6</sup>

Lenù reflektiert: Inwiefern war ich Freundin oder Rivalin? Wurde ich nur benutzt oder ebenso gefördert? Kann eine Freundschaft ein Leben lang halten? Was zerstört eine Frauenfreundschaft?

### 1.1 Zwei Puppen: Beginn und Ende der Freundschaft

Im letzten und vierten Band mit dem Titel "Die Geschichte des verlorenen Kindes"7 finden sich in ihrem Briefkasten zwei Puppen, die den Beginn der gemeinsamen Freundschaft signalisiert hatten und als letztes Lebenszeichen von Lila gedeutet werden können. Diese sind in mysteriöser Weise wiederaufgetaucht, galten sie doch nach dem gemeinsamen Spielen im Kindesalter als im Keller verschwunden und konnten auch trotz des mutigen Auftretens beim Hausherrn Don Achille von den beiden Freundinnen nicht wiedererlangt werden. Auf dem Weg zu Don Achille griff Lila zu Lenùs Kinderhand. Dies wird als Beginn der Freundschaft von Lenù erzählt. Die am Ende des vierten Romans in den Postkasten eingeworfenen Puppen bedeuten das Ende der Freundschaft, vielleicht ein mysteriöses Signal der Beziehungslenkung durch Lila.

Vor allem in der gemeinsamen Grundschulzeit wird die Freundschaft als intime Gemeinschaft zwischen den beiden begriffen: "Niemand verstand uns – dachte ich –, nur wir zwei verstanden uns." (I, 127) Als sich die schulischen Wege trennen, ist

Zur Frage des Glücks siehe: Schlögl-Flierl, Kerstin: Das Glück – Literarische Sensorien und theologisch-ethische Reaktionen. Eine historisch-systematische Annäherung an das Thema des Glücks (Studien der Moraltheologie; Band 36), Münster 2007.

<sup>6</sup> Spannend wäre es, einen Blick auf den Raum oder auch auf die Dialektverwendung zu werfen, aber das Thema des Beitrags lässt eher die Interaktion zwischen den beiden Freundinnen in den Mittelpunkt rücken.

<sup>7</sup> Ferrante, Elena: Die Geschichte des verlorenen Kindes. Reife und Alter. Band 4 der Neapolitanischen Saga. Aus dem Italienischen von Karin Krieger, Berlin 2018 (Storia della bambina perduta. L'amica geniale. Quatro e ultimo volume. Maturità, vecchiaia, Rom 2014).

es immer Lila, die Lenù durch die schwierigen schulischen Klippen (z. B. Sprachen) mit gemeinsamem Lernen bringt (vgl. I, 134). Empfindet Lenù dies anfangs noch als große Hilfestellung, konnten ihre eigenen häuslichen Verhältnisse (sie stammt aus einer Pförtnersfamilie) diese auch nicht zur Verfügung stellen, so wird sie mit der Zeit skeptischer angesichts des Verhaltens von Lila: "Hatte sie begonnen Griechisch zu lernen, noch bevor ich mit dem Gymnasium anfing? Hatte sie es allein getan, während ich nicht einmal daran dachte, und dies im Sommer, in den Ferien? Tat sie das, was ich tun müsste, immer vor mir und besser als ich? Entzog sie sich mir, wenn ich ihr folgte, um sich dann an meine Fersen zu heften und mich zu überholen?" (I, 174) Ganz allgemein lässt sich sagen, dass über die vier Bücher hinweg Hoch- und Tiefphasen von Freundschaft beschrieben werden.

Trotz gemeinsamer Bemühungen kommt es immer wieder zu Vergleichen bei Lenù: Wer ist die Schönere? Wer ist die Erfolgreichere? (Vgl. I, 324) Lenù sieht sich im Guten wie im Bösen mit dem Schicksal ihrer Freundin verbunden: Sie als Brillenschlange, die Freundin als Adlerauge usw. (vgl. I, 325). Die entgegengesetzte Sichtweise auf Lenù durch Lila ist ebenfalls nicht ohne Spannung: Sie möchte, dass ihre Freundin die Beste von allen wird, auch im schulischen Bereich (vgl. I, 328). Es scheint so, als ob sich Lila in Lenù würde verwirklichen wollen. Aber handelt es sich dann überhaupt um eine Freundschaft? Ist das nicht eher Rivalität oder Konkurrenz?

Grundsätzlich gesprochen kann man sagen: Glück hat Lenù mit Lila als Freundin durchaus, wenn diese sie dazu bringt, sich weiter für die Schule einzusetzen, und Lila ersetzt damit auch Lenùs Mutter, zu der die Tochter bis ins hohe Alter nur ein schwieriges Verhältnis hat. Lila nimmt damit mehrere Rollen für Lenù ein: Freundin, Mutter, Beschützerin, Konkurrentin, Kritikerin und vieles mehr.

Im Suchen nach der gemeinsamen Freundschaft machen sie sich als Kinder unerlaubterweise während der Schulzeit auf den Weg zum nahe gelegenen, aber im Alltag unerreichbaren Meer. Lila zieht es noch vor dem Erreichen des Strandes nach Hause zurück, wohingegen Lenù den Drang, Rione zu verlassen, deutlich verspürt, was sie dann auch tatsächlich in ihrer Biografie – von einigen Episoden abgesehen – umsetzt.

## 1.2 Spuren der Freundschaft

Findet sich am Ende vom vierten Band kein einziges "Zettelchen" und damit keine einzige Spur der Freundschaft, hätte dies nicht zwangsläufig für Lenù sein müssen, denn im zweiten Band mit dem Titel "Die Geschichte eines neuen Namens" hat Lenù von Lila eine Blechschachtel mit acht Schreibheften bekommen. In diesen weg-

<sup>8</sup> Ferrante, Elena: Die Geschichte eines neuen Namens. Jugendjahre. Band 2 der Neapolitanischen Saga. Aus dem Italienischen von Katrin Krieger, Berlin <sup>2</sup>2017 (Storia del nuovo cognome. L'amica geniale. Volume Secondo. Giovinezza, Rom 2012).

geworfenen Schreibheften, die sie aus Angst vor ihrem Ehemann Lenù überlässt, reflektiert Lila durchaus die gemeinsame Freundschaft und dazugehörige Erlebnisse. Da sich aber die Freundschaft verschlechtert und die Aufzeichnungen Lenù aufgrund der Überfremdung des eigenen Blickwinkels verstören, versenkt sie diese Zeugnisse der Freundschaft im Fluss. "Irgendwann wurde mir klar, dass ich schon bald eine schlechte Note erhalten und ebenfalls nach Hause geschickt werden würde. Daher nahm ich eines Abends im Spätherbst die Blechschachtel und ging ohne einen konkreten Plan aus dem Haus. Auf dem Ponte Solferino blieb ich stehen und warf sie in den Arno." (II, 530)

Lila heiratet jung – Signora Raffaella Carracci ist jetzt ihr neuer Name –, wohingegen Lenù weiterhin die Schule besucht. Sie entfremden sich voneinander, doch das geht mehr von Lenùs Seite aus. "Zu jener Zeit stand es denkbar schlecht um unsere Freundschaft, doch offenbar sah nur ich das so. Die seltenen Male, die wir uns trafen, zeigte sie keinerlei Verlegenheit, war herzlich zu mir und verlor nicht ein feindseliges Wort". (II, 15) Lila versucht sich ständig gegenüber Lenù zu beweisen, was sie auch zugibt (vgl. II, 186) und was ihren Antrieb bildet. Waren es am Beginn nur freundschaftliche Spannungen, so bilden sie sich langsam zu Erniedrigungen während des Erwachsenwerdens aus, beginnend mit einem Abend bei der Lehrerin von Lenù (vgl. II, 212). Dieses Ab der Freundschaft kulminiert darin, dass Lila eine Affäre mit dem von Lenù angehimmelten *Nino* beginnt. Lenù zieht sich immer mehr zurück und erzählt ihre Jahre auf der Universität in Pisa.

Lilas parallel verlaufenden Lebensweg nimmt sie dabei weniger als ruhiges Dahingleiten, sondern als chaotisch wahr: "Komplizierter ist es da schon, zu berichten, was in jenen Jahren sie erlebt hatte. Da wird das Band langsamer, wird schneller, biegt scharf ab, gerät sogar aus der Spur. Die Koffer fallen herunter, öffnen sich, ihr Inhalt verstreut sich hier und dort. [...]" (II, 443) Lenù wird als Schriftstellerin erfolgreich, aber sieht sich immer im Vergleich mit Lila bzw. wägt in Gedanken ab, wie Lila mit ihren eigenen Chancen umgegangen wäre. Ihr eigenes Mehr empfindet sie als Lilas Weniger und umgekehrt. Gemeinsam ergeben sie immer Eins, aber der Anteil ist je unterschiedlich.

## 1.3 Eigene Wege

Wie sehr die Freundinnen mittlerweile eigene Wege gegangen sind, drückt der Titel des dritten Bandes aus: "Die Geschichte der getrennten Wege"9. Aber so sehr sich ihre Wege auch trennten, das Näheverhältnis blieb bestehen: "Lila bedeutete mir noch immer mehr als jeder andere Mensch, aber ich konnte mich nicht aufraffen, sie

<sup>9</sup> Ferrante, Elena: Die Geschichte der getrennten Wege. Erwachsenenjahre. Band 3 der Neapolitanischen Saga. Aus dem Italienischen von Karin Krieger, Berlin 2017 (Storia di chi fugge e di chi resta. L'amica geniale. Volume Terzo. Tempo di mezzo, Rom 2013).

zu besuchen. Ich hatte keine Zeit, zu viel musste schnellstens studiert und erlernt werden" (III, 69). Immer deutlicher merkt Lenù, dass all ihr Tun stets auf Lila hin ausgerichtet ist, vor allem im gemeinsamen literarischen Produzieren, welche im Grunde ihre eigene Haupttätigkeit und nicht die Lilas ist. Schon in den Kindertagen, aber vor allem auch im Erwachsenenalter ist das 'Bessersein als Lila' die Antriebsfeder für Lenù, immer wieder zu schreiben, sich weiterzubilden (vgl. III, 126). Lila ist ihre größte Inspirationsquelle wie auch Kritikerin. "Dann überschlug sich ihre Stimme, sie schrie beinahe: 'Du darfst so was nicht schreiben, Lenù, das bist du nicht, nichts von dem, was ich da gelesen habe, ähnelt dir, es ist ein schlechtes, schlechtes, schlechtes Buch, und das davor war es auch." (III, 346)

Ein gefeiertes Buch von Lenù handelt von der Erfindung der Frauen durch die Männer. Männer bleiben für die beiden Freundinnen immer eine vage Konstante, weniger der zuverlässige Partner. Dies sind im Letzten die Freundinnen füreinander.

Im dritten Buch tritt vor allem zutage, dass sie trotzdem einiges voreinander verheimlicht halten (vgl. III, 266), und auch das Gefühl der Unterlegenheit Lenùs gegenüber Lila fasst die Ich-Erzählerin in Worte (vgl. III, 284). Lenù zieht sich zurück, es wird nur mehr telefoniert: Beide werden zu Stimmfetzen füreinander. Immer wieder nähert Lenù sich zwar Lila an, sie wird aber rüde zurückgewiesen (vgl. III, 294). Um eine unproduktive Schreibphase während ihrer dritten Schwangerschaft zu überbrücken, führt Lenù kostspielige Ferngespräche mit Lila, damit ihre Fantasie wieder angekurbelt wird (vgl. III, 330). Wie zerbrechlich die Freundschaft mittlerweile ist, zeigt sich darin, dass die bösen Zungen bewusst im Zaum gehalten werden, um überhaupt diese Gesprächsbasis miteinander zu haben.

Aber im Grunde sind es doch beide (oder ist es Lenù?), die immer auf der Suche nach dem Gleichklang zwischen ihnen beiden sind: "Dieser Augenblick tat endlich gut, schon seit geraumer Zeit hatten wir nicht mehr zu unserem früheren Einklang zurückgefunden. Nur dass dieser Einklang nun wirklich auf einen Klang reduziert war, auf unsere verwobenen Stimmen in der Telefonleitung. Wir hatten uns lange nicht mehr gesehen." (III, 336) Auf der Suche nach der Basis ihrer Freundschaft ist Lenù unentschlossen und unsicher, was sie bei Lila finden will und wird: Kratzbürstigkeit oder Hilfsangebote (vgl. III, 347). Spricht Lila Lenùs Unfähigkeiten aus, sokann Lenù diese Kritik von ihr am besten akzeptieren (vgl. III, 349).

#### 1.4 Das verlorene Kind

Wie der Titel schon andeutet, stehen die Mutterschaft und der Vergleich untereinander in diesem Punkt im Mittelpunkt des vierten und letzten und erst vor Kurzem auf Deutsch erschienenen Bandes "Die Geschichte des verlorenen Kindes": "Ja doch, ich hatte meine Fehler, aber ich war unzweifelhaft eine bessere Mutter als sie." (IV, 16) – Wer ist nun eine bessere Mutter? Lenù oder Lila? Sie nähern sich aufgrund einer parallelen Schwangerschaft wieder einmal an, und Lenù empfindet diese erneute Annäherung, also das Auf der Freundschaft, als Okkupation durch Lila, ein Einnisten in das Leben der anderen (vgl. IV, 42). Lenù fühlt sich anfangs gefeit vor dieser Inbesitznahme, hatte sie doch verschiedene Stationen in ihrem Leben auch außerhalb des Rione durchlaufen (vgl. IV, 57). Ihre unerfüllte Liebe zum Geliebten Nino bzw. das nicht geklärte Verhältnis zu dessen Ehefrau lassen sie vorsichtig sein und dann doch zusammenbrechen (vgl. IV, 111), vor allem da sich Lenù nur ganz als Komplement zu einem anderen fühlt, sei es Lila oder Nino (vgl. IV, 118). Als wieder eine Hilfsbedürftigkeit (Engpässe in der Betreuung und Erziehung dreier kleiner Kinder bei Lenù) entsteht, nimmt sie widerstrebend die Hilfe Lilas an (vgl. IV, 150) bzw. lässt sie in das Leben ihrer Töchter eindringen (vgl. IV, 168).

Die Diskrepanz der Wahrnehmungen zeigt sich z. B. während der Entbindung Lilas, welche die Ich-Erzählerin nicht miterlebt und die mangelnde Deckung in der Wahrnehmung des gleichen Ereignisses irritiert zur Kenntnis nimmt. "Von ihrer Entbindung weiß ich aus zwei Quellen, die eine war sie, die andere unsere Frauenärztin." (IV, 271) Bei zwei Kindern im gleichen Alter geschieht die Nähe der Verbindung zwischen beiden: "Unsere Beziehung wurde innerhalb weniger Monate sehr eng." (IV, 341) Gemeinsame Sonntage und Spaziergänge prägen die Freundschaft, die sich auch auf die Kinder der beiden erstreckt.

Trotz der neu gefundenen Nähe bleibt aber ein Rest an Reserviertheit bei Lila bestehen: "Mehr war aus ihr nicht herauszubekommen, ich war es, die über Sex sprach, und oft sehr deutlich. Redseligkeit bei mir, Schweigen bei ihr. Aber egal welches Thema wir auf diesen Spaziergängen auch anschnitten, immer war da etwas, was unmittelbar von ihrem Körper ausging und mich fesselte, meinen Geist beflügelte, wie es schon immer geschehen war, und mir beim Nachdenken half." (IV, 343) Lila bildet weiterhin die Inspirationsquelle. Um diese nutzen zu können, muss Lenù viel von sich preisgeben.

Die parallel geborenen Töchter heißen Imma und Tina. "In Wahrheit zeigten sich durch die wechselseitige Aufmerksamkeit für unsere beiden Töchter nun der neue Reichtum und die neue Komplexität unserer Beziehung." (IV, 275) Sei sie selbst glücklich und zufrieden, so schreibt Lenù, dann spüre sie auch deutlich, dass sie ihre Freundin mit deren Stärken und Schwächen liebe (vgl. IV, 336). Erschüttert wird die gemeinsame Geschichte durch das Verschwinden der Tochter Lilas, Tina, die im sonntäglichen Gedränge schlichtweg nicht mehr gefunden wird. Nino und Lila waren zu sehr auf Imma, seine Tochter, konzentriert. Lila wird infolgedessen unzugänglich.

## 1.5 Das vermeintliche Ende der Freundschaft

Die letzte größere gemeinsame Aktion ihrer Freundschaft ist eine Abrechnung mit ihrem Herkunftsviertel: "Trotzdem hatte ich sie seit langem nicht so stolz auf mich

und auf unsere Freundschaft erlebt. Wir müssen sie [die Solaras, K. S.-F.] fertigmachen, Lenù, und wenn das nicht reicht, bringe ich sie um. Unsere Köpfe stießen aneinander – zum letzten Mal, wenn ich es recht bedenke –, lange, und verschmolzen schließlich zu einem einzigen." (IV, 399f.) Dann kommt es zum Bruch, ein wirklicher Grund wird gar nicht gefunden bzw. die Ich-Erzählerin stochert im Nebel.

Beim Schreiben über den Rione, der immer mehr zum Drogensumpf verkommen war, kommt es zur Anzeige Lenùs durch eine Freundin. Das mafiöse Netzwerk der Solaras steckt dahinter, die mittels Lenù Lila ihre Grenzen aufzeigen wollen. Die Solaras wollen Lila für ihr aufmüpfiges Verhalten (sie betreibt eine Computerfabrik) bestrafen, und Lenù ist dabei die Verhandlungsmasse. Dies ist vor allem auch daran zu verdeutlichen, dass Lila den von beiden verfassten Text zu den miserablen Umständen im Rione unter dem Namen von Lenù veröffentlichen lässt. "Ich lief zu ihr, um zu protestieren, war entrüstet, aber sie war besonders herzlich und vor allem heiter. 'Da du dich nicht entschieden hast, habe ich es getan.' 'Ich hatte mich entschieden, das nicht zu veröffentlichen.' 'Ich nicht.' 'Dann setze auch nur deine Unterschrift darunter.' 'Was redest du denn da? Du bist doch hier die Schriftstellerin.'" (IV, 403)

Es kommt immer mehr zum Zerwürfnis und im Weiteren auch zur erneuten Abgrenzung von Lenù, sodass sie schließlich nach Turin zieht, auch der Tatsache geschuldet, dass Lila ihr erfolgreiches Unternehmertum an den Nagel hängt und zu Büchern und zum Lesen zurückkehrt (vgl. IV, 576) und Lila somit in Konkurrenz zu Lenù tritt. "In solchen Momenten war ich davon überzeugt, dass es kein Manuskript von Lila gab und auch nie geben würde. Ich hatte sie stets überschätzt, von ihr würde nichts Denkwürdiges kommen, ein Umstand, der mich aufheiterte und den ich zugleich aufrichtig beklagte. Ich liebte Lila. Wollte, dass sie fortdauerte. Aber ich wollte es sein, die sie fortdauern ließ. Ich glaubte, das sei meine Aufgabe. War überzeugt davon, dass sie selbst sie mir übertragen hatte, als wir Kinder gewesen waren." (IV, 601)

Einen Schlusspunkt der Freundschaft bildet die von Lenù verfasste Erzählung "Eine Freundschaft". Die vier Romanbände finden ihren Nukleus in dieser Erzählung, wird darin doch das Leben beider Protagonistinnen zusammengefasst: vom Verlust der Puppen bis zum Verlust von Tina. "Doch meine Liebe zu diesem Buch, das ich anfangs für mein schönstes gehalten hatte, ist mir vergangen. Es ist mir durch Lila verleidet worden, da sie sich strikt geweigert hat, mich zu treffen, mit mir darüber zu diskutieren oder mich andererseits zu beschimpfen und zu ohrfeigen. [...] So habe ich einsehen müssen, dass unsere Freundschaft vorbei war." (IV, 603) Damit begeht Lenù aber einen Tabubruch, hatte ihre Freundin ihr zwei Jahre zuvor doch das Versprechen abgenommen, nie über sie und die gemeinsame Freundschaft zu schreiben (vgl. IV, 512). Ab diesem Zeitpunkt herrscht völlige Funkstille. Lenù kreist trotz ihres Aufenthaltsorts Turin immer noch um Lila: Es gehe immer

nur um sie zwei. Lenù, die geben soll, was Lila nicht kann und will, ist aber die, der es nicht gelingt, das zu geben (vgl. IV, 605). Nach aller Abhängigkeit von Lila gelingt Lenù mit diesen Seiten als Ich-Erzählerin der große Durchbruch als eigenständiges Ich, hatte es Lila trotz aller Erwartungen nicht geschafft – auch nicht auf technischem Wege via Computer – sich einzumischen (vgl. IV, 609). Dieses Fazit gelingt ihr im Epilog mit dem Titel *Restitution* im vierten Buch. Zwar ist sie nun ganz selbstständig, aber trotzdem verspürt sie weiterhin den Wunsch, Lila zu sehen.

Die Rückgabe der zwei Puppen ihrer Kindheit, die ganz am Ende des vierten Buches steht, wird von der Ich-Erzählerin in doppelter Richtung gedeutet: zum einen als Täuschung, sie sei nur Lilas Spielball gewesen. "Das ganze Leben lang hatte sie *ihre* Geschichte einer Erlösung erzählt und dazu *meinen* lebendigen Leib und *meine* Existenz benutzt." (IV, 615) Zum anderen können die zwei Puppen laut Lenù aber auch dafür stehen, dass es Lila gut geht und sie endlich den Absprung aus dem Rione "... und so im Alter, einer neuen Wahrheit folgend, das Leben zu führen, das man ihr in ihrer Jugend verwehrt hatte und das sie sich auch selbst verwehrt hatte" (IV, 615) geschafft hat. Lenù bleibt allein in dieser Uneindeutigkeit zurück, in einem Hoffen und Bangen. Sie trauert der Freundschaft nach und kann sie auch schreibend nicht mehr erhaschen, wobei sie selbst die Freundschaft streckenweise mit Füßen getreten hat oder sie bewusst schleifen ließ.

In der kurzen Skizzierung sind vor allem die negativen Seiten dieser Frauenfreundschaft nach vorne gebracht worden, aber nun soll auch das Glücken der Freundschaft zum Tragen kommen. Auch literarisch ist dies nicht einfach zu verwirklichen, denn vor allem die Gegensätzlichkeit und damit Reibeflächen der beiden Freundinnen finden ihre Thematisierung: die ruhige, erfolgreiche Lenù angesichts der unruhigen, charismatischen und kreativen Lila.

#### 2 Das Glück der Frauenfreundschaft in ihrer Ambivalenz

Alexandra Pfleger<sup>10</sup>, die zum Thema der Freundschaft in der Gegenwartsliteratur gearbeitet hat, schreibt einem ähnlichen sozialen Hintergrund, dem Durchleben ähnlicher Lebensphasen, dem Zusammenstehen in schlechten Zeiten u. a. konstitutives Gewicht für das Entstehen und Bestehen einer Freundschaft zu. Für Lila und Lenù gilt der ähnliche Hintergrund, zu dem sie sich aber unterschiedlich verhalten (Lenùs Flucht und Lilas Bezähmung<sup>11</sup>), und ebenso das Durchleben ähnlicher Lebensphasen, jedoch zeitversetzt, als bedeutsam.

Bei der Frage nach dem Zusammenstehen in schlechten Zeiten bemerke ich ein Zögern bei mir. Stehen sich die beiden wirklich bei? In schwierigen Zeiten der

Vgl. *Pfleger, Alexandra*: Der erinnerte Freund. Das Thema der Freundschaft in der Gegenwartsliteratur, Würzburg 2009, 21.

II Hier auch der sprechende Titel: Storia di chi fugge e di chi resta.

Trennung von Lenù ist dies der Fall, als sie z. B. hochschwanger eine Betreuung ihrer anderen Kinder braucht und Lila einspringt. Das Zurückgeben dieses Rückhaltes an Lila fällt dabei aber schon geringer aus: Lila wirkt stark genug, sodass kein Beistand nötig ist, auch nicht als ausgenutzte Arbeiterin in einer schlecht geführten Fleischfabrik. Nur Lila selbst kann sich aus unangenehmen Situationen befreien, z. B. aus ihrer ersten Ehe mit einem gewalttätigen Partner.

## 2.1 Charakteristika einer Frauenfreundschaft

Betrachtet man verschiedene Freundschaftstheorien, so bleiben als Charakteristika für Frauenfreundschaft<sup>12</sup>: Zuneigung, Offenheit, physische Nähe und wechselseitige Unterstützung. Aus der Perspektive anderer erzählter Figuren wird mehrmals die Attraktivität der Freundschaft zwischen den beiden in den Büchern thematisiert. In der Innenperspektive sieht das anders aus. Die Wechselseitigkeit der Unterstützung ist jedenfalls schon zu hinterfragen; in Lenùs Richtung ist dabei sicherlich ebenso die schulische Hilfestellung auf den weiterführenden Schulen zu nennen, bei der Lila, um Lenù zu unterstützen oder auch um mit ihr zu wetteifern, mehrere Sprachen freiwillig und im Eigenstudium lernt.

Die physische Nähe nimmt ab und wieder zu: Lange Jahre sind sie nur Telefonstimmen füreinander, dann wieder wohnen sie in getrennten Wohnungen in demselben Mietshaus im Rione. Als Lila als junges Mädchen heiratet, kleidet Lenù sie ein und wäscht sie zuvor. Dies wird fast schon zum Reinigungsritual stilisiert.

Lenù empfindet zu Beginn eine große Offenheit gegenüber Lila, die als wichtiges Charakteristikum für eine Frauenfreundschaft erachtet wird, wird aber im Laufe der Freundschaft immer reservierter, merkt sie doch, dass Lila bis zum Schluss nur einen Ausschnitt ihrer selbst der Freundin preisgibt und nicht den ganzen Hintergrund, nicht alle Informationen. An manchen Stellen ist Lenù damit auch zufrieden. Über den Rione und dessen mafiöse Machenschaften möchte sie im räumlichen Abstand (sei es Pisa, Florenz oder Mailand) auch nichts wissen bzw. nicht mit hineingezogen werden, um sich ihre Hände in Unschuld zu waschen. Dies wird ihr immer schwieriger, je mehr ihre jüngeren Geschwister sich dem Netz der mafiösen Verbindungen nicht entziehen können.

Die charakteristische Zuneigung beider ist von Anfang an vorhanden: Beide werden angezogen und abgestoßen wie zwei Gummibänder, die aber durch das Freundschaftsband letztendlich zusammengehalten werden. Ein Garant ist sicherlich Nino, der heimliche Schwarm Lenùs, der zuerst der Liebhaber von Lila während ihrer Ehe mit Stefano ist und für den sie alles aufgibt (aber nicht weiß, dass Nino auch alles aufgegeben hätte). Er wird später auch der Liebhaber von Lenù, für den

<sup>12</sup> Vgl. Yalom, Marilyn / Donovan Brown, Theresa: Freundinnen. Eine Kulturgeschichte. Aus dem amerikanischen Englisch von Liselotte Prugger, München 2017, 368f.

diese ebenfalls ihren Ehemann verlässt und eine unsichere Verbindung eingeht, denn Nino trennt sich trotz anfänglicher Beteuerungen nicht von seiner Familie. Lenù bleibt immer eifersüchtig auf Lila, auch als diese Nino während der Verbindung zu Lenù zurückweist. Im Letzten erweist sich Nino als keineswegs treu – den Nachweis führt Lila –, und Lenù kehrt zu Lila zurück, sogar örtlich in den Rione, und verlässt Nino. Nach dem endgültigen Bruch auch mit Lila leidet Lenù unter Ruhelosigkeit und Depressionen. Als Lila dann verschwindet, macht sie sich auf eine gedankliche Suche nach ihr, indem sie die gemeinsame Geschichte aufschreibt.

## 2.2 Glück in Maßen

Bis jetzt stand immer sehr die Negativanzeige im Vordergrund der Interpretation: Wie sehr Lila auch zum Glücken des Lebensweges von Lenù beigetragen hat, soll in einem nächsten Schritt untersucht werden.

Dadurch, dass sie sich an Lila reibt, wird Lenù stets angestachelt, ihr Bestes zu geben. Bis zur angesehenen Schriftstellerin, Zeitungsredakteurin und Verlagsleiterin schafft es Lenù. Erste Texte entwickelt sie gemeinsam mit Lila; diese werden zusammen produziert. Lila streicht, übt Kritik, denkt voran, ist die erste Kritikerin. Männer wie Nino oder der Ehemann von Lenù nehmen sie nicht ernst (genug) oder wollen in ihrem Fahrwasser reüssieren. Literarisch aufgearbeitet wird dieses Phänomen von Lenù in einem Schriftstück zur Frauenfrage (Frauen seien von Männern gemacht). Lila selbst 'reicht es' nach erlangter Meisterschaft in verschiedensten Disziplinen bald wieder und sie schreitet voran. Schlussendlich leitet sie eine Computerfirma und überholt Lenù in technologischer Hinsicht, die noch als Schriftstellerin vom Absatz ihrer Bücher lebt.

Da Lenù die Projektionsfläche dafür, was Lila alles hätte machen können, darstellt, wird sie angestachelt, die geniale Freundin zu sein, die Lila so gerne hätte. Lenù verwirklicht alles das (Reisen z. B.), was Lila in ihrer Durchdringung des Viertels nicht schafft, von dem sie nicht lassen kann. An Lila lernt Lenù, ihre eigenen Gefühle ernst zu nehmen und die Abnabelung von ihrem Ehemann zu vollziehen. Hatte sie sich während der Affäre zwischen Nino und Lila Ersatz bei dessen Vater gesucht, aber die eigenen Leidenschaften unterdrückt, treten diese umso deutlicher und radikaler bei ihrer Affäre mit Nino zutage. Sie scheitert. Zu guter Letzt schafft sie die Lösung von Nino durch Lila. Auch Lila konstatiert am Schluss: "Ich bin so froh, dass wir so lange befreundet waren und es noch sind." (IV, 584)

Benevolentia, also Wohlwollen, gegenüber der anderen zu verspüren und danach zu handeln, ist ein Grundcharakteristikum von Freundschaft. Im Nachdenken über die vier Bände ist ein abschließendes Urteil nicht einfach. Die beiden Freundinnen finden ihre jeweilige Bedeutung füreinander und ineinander durchaus, aber oftmals als gegenseitige Antriebsfeder, besser als die andere zu sein und zu werden.

Die starke Lila gibt nur ganz selten Schwäche zu, wohingegen Lenù sehr schlecht mit diesem Ausfall, mit der Hilflosigkeit Lilas, umgehen kann, paradigmatisch erkennbar am Verhalten beim gemeinsam erlebten Erdbeben im vierten Band. Funktioniert Lenù einfach weiter und versucht zu überleben, wird Lila angesichts der Erschütterungen zu einer in alle Richtungen verschiebbaren Puppe ohne freien Willen. Immer wenn es Lila schlecht geht und sich in ihren Worten 'die Ränder auflösen', bleibt Lenù unsicher zurück.

"Jede intensive zwischenmenschliche Beziehung ist voller Fangeisen, und wenn man will, dass sie von Dauer ist, muss man lernen, ihnen auszuweichen. Das tat ich auch bei dieser Gelegenheit, und schließlich kam es mir so vor, als wäre ich nur auf den soundsovielten Beweis dafür gestoßen, wie strahlend und finster unsere Freundschaft war [...]." (IV, 585) Als strahlend und finster beschreibt Lenù die Freundschaft mit Lila. Sie weiß um die Fangeisen der gemeinsamen Geschichte und hat lange versucht, diese zu umgehen. Schlussendlich gelingt es ihr jedoch nicht, und so schreibt sie ihre Erzählung. Vielleicht ist ihr nach über 60 Jahren die Kraft ausgegangen. Die 'Eisen' der immer wieder selbigen Dinge wurden im Laufe der Jahre immer mehr gewetzt, und die Kraft lässt nach, an der schönen wie schmerzhaften Freundschaft festzuhalten.

Frauenfreundschaft fast lebenslang habe ich diesen Beitrag betitelt: Trotz aller Aufs und Abs halten die Freundinnen an ihrer persönlichen und intimen Bindung fest, bis das Fangeisen zuschnappt. Was macht Freundschaft aus? Nach *Elena Ferrante* ist darauf sicherlich mit dem Diktum zu antworten: ein gemeinsames Ziel oder ein gemeinsames Projekt. Hatten die beiden noch das Ziel als Kinder, auf die höhere Schule zu gehen, wurde die Verbindung enger. Konnte dieses Ziel nicht verwirklicht werden oder rückte es in den Hintergrund, so gestaltete sich die Verbindung loser. Als die Töchter zum gemeinsamen Projekt werden, erfahren sie eine neue Dimension von Freundschaft. Sie rücken enger zusammen.

Wie kann Freundschaft gelingen? Indem man die Fangeisen umgeht. Im sicheren und immer sicherer werdenden Wissen um den Anderen können die Tiefpunkte der Freundschaft umschifft werden und deren Höhepunkte gemeinsam gut bewahrt und erinnert werden. Spricht Lenù das Verhältnis Lilas zu ihren Männern an, kommt es zumeist zum Streit und zum Eklat. Lila versucht, sich nicht in Bewertungen von Lenùs literarischen Werken zu ergehen, um nicht zu verletzen, außer sie wird dazu aufgefordert.

Was bleibt übrig von lebenslanger Frauenfreundschaft? Vor allem das Löschen aller gemeinsamen Erinnerungen vermag am Beginn zu provozieren. Ist überhaupt nichts Schriftliches übrig geblieben, scheint die Freundschaft auch gar nicht existiert zu haben. Dieses Vakuum hat die Ich-Erzählerin herausgefordert, sich der eigenen Freundschaftsgeschichte zu vergewissern. Es war ein Essential ihrer Lebensgeschichte, über das sie mehr Selbstvergewisserung erfahren hat als über ihre

Beziehungen zu diversen Männern. Sie möchte sich diese Geschichte nicht auslöschen lassen, sie sich ohne Lila 'erschreiben', sodass das vierbändige Werk am Ende zu ihrer Sicht auf die gemeinsame Freundschaft wird.

## Weiterführende Literaturhinweise

- Benedetti, Laura: Il Linguaggio dell'Amicizia e della Città. L'amica geniale di Elena Ferrante tra Continuità e Cambiamento. In: Quaderni d'italianistica 33 (2012) 171–187.
- Münchberg, Katharina / Reidenbach, Christian (Hg.): Freundschaft. Theorien und Poetiken, München 2012.
- The Works of Elena Ferrante. Reconfiguring the Margins. Edited by *Grace Russo Bullaro* and *Stephanie V. Love*, New York 2016.